

Fünfte Fastenpredigt in der Passionszeit: Völlerei

Gottesdienst am 30.3.2014 Laetare Reihe Todsünden DIE VÖLLEREI, GULA, Gefräßigkeit, Maßlosigkeit, Selbstsucht

Predigt über Völlerei

Liebe Gemeinde,

ein Mann der Kriegsgeneration schreibt über seine Erlebnisse in einer Erzählung u.a. folgendes:

Vom Brot, genauer vom Brot, das die Leute nicht hatten, will ich eigentlich erzählen, vom Hunger.

Ihr könnt gar nicht wissen, was Hunger ist, wie Hunger ist.

Obwohl es auf der Erde noch viele Leute gibt, die immer Hunger haben.

Der Hunger fängt ganz langsam an, macht den Bauch hohl und schwer.

Man hat das Gefühl, man sei satt, aber nur eine Weile, dann beginnt der Hunger wehzutun.

Es sind Schmerzen, die überall stecken, in den Beinen wie im Kopf, vor allem im Kopf, denn man weiß – hat man eine Weile Hunger gehabt, - nicht mehr, was man vor lauter Hunger tun soll.

Hunger macht einen verrückt.

Die Kinder beginnen vor sich hinzuweinen, die Mütter sind hilflos.

Als Otto einmal zwei Tage lang Hunger gehabt hatte, gab ihm seine Mutter einen Schnürsenkel, auf dem er kauen konnte.“

(Peter Härtling in: Erzählbuch zum Glauben, Die Zehn Gebote, S. 266)

Szenenwechsel - letzte Woche im Supermarkt:

10 m lang ist das Regal mit den Süßigkeiten, Schokolade, Riegel, Kaubonbons in allen Farben, Formen und Geschmacksrichtungen. Im Nachbargang das Regal mit Alkoholika, 20 m lang. Hinten an der Wand das Kühlregal, ebenfalls 20 m lang.

Ich bräuchte ein schlichtes Joghurt. Ich suche minutenlang bis ich unter den unzähligen Marken, Geschmacksrichtungen und Fettgehaltsstufen in der untersten Reihe ein einfaches Joghurt finde. Nicht anders sieht es auch bei Wurst und Käse.

Gemüse und Obst, frisch und farbenfroh, nehmen doch in aller Pracht den geringsten Raum im Laden ein.

Völlerei. Leben wir nicht längst in einer Kultur, in der Völlerei an der Tagesordnung ist? Ist das nicht ungeheuerlich und maßlos, was wir essen, wie wir essen und wie wir mit Essen umgehen?

Wie muss ein normaler Supermarkt auf einen eben dem Bürgerkrieg, dem Hunger und Elend entronnenen Flüchtling wirken?

Tonnenweise werden Lebensmittel, die durchaus gut und essbar wären vernichtet.

Waren, deren Haltbarkeitsdatum abgelaufen ist, sind noch tage- wenn nicht wochenlang genießbar.

Inzwischen wird wenigstens vieles von den „Tafeln“ abgeholt und an Bedürftige verteilt, die davon kostenlos leben können.

Laetare 2014, Fastenpredigt Völlerei

Aber noch immer landen Tonnen von Nahrungsmitteln in den Müllcontainern der großen Läden.

Es gibt inzwischen Menschen, die ganz bewusst von diesem sogenannten Müll leben. Sie tun es nicht aus Not, sie finden es nur einfach ungeheuerlich, dass z.B. ein Kohlkopf mit außen leicht angebräunten Blättern selbst von der „Tafel“ nicht mehr mitgenommen wird.

Aber nach Entfernung der wenigen braunen Blätter ist er noch eine gute Beilage für ein Familienessen.

Maßlosigkeit aber auch in der anderen Richtung:

keine Frauenzeitschrift ohne Diät-Vorschläge. Der Körper muss fit für den Bikini gemacht werden. Runter mit dem Winterspeck.

Lebensmittel werden nicht mehr mit dem Ernährungsgehalt, sondern mit dem Schlankmach-Effekt beworben.

Der Abnehm-Wahn steckt in fast allen Frauen, aber auch in Männern.

Immer mehr Jugendliche, vor allem Mädchen leiden unter Magersucht.

Sie sehen sich im Spiegel, der ein spindeldürrer Bild zurückwirft und sie sehen ein viel zu dickes Wesen.

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers ist komplett gestört unter so viel Schönheitswahn. Dennoch werden die Deutschen insgesamt immer dicker.

Dem Überangebot an Nahrungs- und vor allem Genussmitteln kann man einfach nicht widerstehen. Und ich weiß, wovon ich rede.

Maßlosigkeit.

Hier die Überfülle, dort bittere Armut, Mangelernährung, gar Hunger zu gleicher Zeit auf diesem Erdball.

Dabei gäbe es genug für alle 7 Milliarden und mehr Menschen. Der Hunger ist selbstgemacht.

Die Welthungerhilfe nennt die wichtigsten Ursachen:

- Spekulationen mit Nahrungsmitteln in der Finanzbranche. Banken, Einzelne wetten auf steigende oder fallende Nahrungsmittelpreise, um schnell hohe Gewinne zu erzielen. Dadurch steigen die Preise für Grundnahrungsmittel oft so, dass Menschen in ärmeren Ländern diese nicht mehr bezahlen können.

- Reiche Investoren kaufen oder pachten in den armen Ländern riesige Landflächen. Arme Bauern können sich nicht dagegen wehren, Menschen werden von Grund und Boden vertrieben. Es fehlt an Anbauflächen für das tägliche Brot. Und die geraubten Flächen werden noch nicht mal immer sinnvoll genutzt.

- Die neueste Erfindung ist der Biosprit, Sprit aus Pflanzen, die nachwachsen, um die Ressourcen der Erde zu schonen. Das Dumme ist nur, dass diese Pflanzen Nahrungsmittel sein könnten. So werden Tanks statt Mägen gefüllt.

- Und wir alle essen zu viel Fleisch. Zu viel andere Nahrungsmittel wie Mais und Soja, die den Menschen ernähren könnten, werden an Tiere verfüttert. 1 kg Fleisch kostet damit 7 kg Getreide.

Nicht auf alles haben wir einen Einfluss.

Es nützt auch nichts, wenn wir hier anfangen, zu verzichten. Das macht niemanden in anderen Teilen der Erde satt.

Aber eines können wir tun und manches geschieht ja auch bereits:

Als Verbraucher haben wir die Macht zu zeigen, was wir haben wollen und was nicht. Was wir einfach nicht kaufen, daran verdient keiner, das verschwindet vom Markt.

Laetare 2014, Fastenpredigt Völlerei

Was wir vermehrt kaufen, damit machen andere ihr Geschäft, das wird verstärkt angeboten.

So gelingt es bereits manche schreckliche Tierhaltung mindestens zurück zu dämmen. Wir kaufen keine Eier aus Legebatterien. So einfach kann das sein.

Wir Verbraucher könnten auch die krummen Gurken, angewelkten Kohlköpfe und un rundes Obst kaufen.

Wir Verbraucher können fair gehandelte Waren kaufen, wie es vom Kaffee bekannt ist. Damit bekommen die Bauern in Asien, Afrika und Lateinamerika wenigstens einen anständigen und keinen Hungerlohn.

Wir Verbraucher können die 4 Cent mehr zahlen beim Tanken und das E10 meiden, in dem Nahrungsmittelpflanzen stecken.

Wer Geld in Aktien und Fonds anlegen will, sollte darauf achten, dass kein Nahrungsmittelfond dabei ist.

Und wir alle könnten einfach ein bisschen weniger Fleisch essen.

Aber es geht nicht nur um Moral und Verantwortung beim Thema Essen.

Es geht auch nicht nur um Ernährung und Gesundheit, es geht um unser ganzes Menschsein.

Man ist, was man isst, sagt ein bekanntes Sprichwort.

Daran, wie und was man zu sich nimmt, zeigt sich eine ganze Menge über unser Menschsein.

Die Maßlosigkeit, die Völlerei sind ein Kennzeichen, dass etwas aus dem Maß gerutscht ist beim Menschen.

So paradox es klingt, je mehr der Mensch in sich hineinstopft, desto mehr fehlt ihm eigentlich.

Es fehlt ihm das, was ihn zufrieden sein lässt, in Harmonie, in Einklang mit sich und der Welt.

Um diesen unbewusst gespürten Mangel auszugleichen, will er immer mehr und mehr und wird doch nicht satt. Stattdessen wächst die Unersättlichkeit.

Der Schweizer Soziologe Peter Gross schreibt in seinem Buch, „Multioptionsgesellschaft“ darüber und meint, die Menschen unserer Zeit werden maßlos, weil sie die Aussicht auf den Himmel verloren haben. Weil sie daran nicht mehr glauben, dass ein Himmel auf sie wartet, in dem das irdische Leben zu seiner Vollendung kommt, sind sie nun gezwungen alles in diese kurze Zeitspanne zwischen Geburt und Tod hinein zu packen. Ohne das ewige Leben muss man möglichst viel von diesem vergänglichen Lebens in sich aufsaugen.

Dass dies nicht gelingen kann, davon zeugt nicht zuletzt auch die Todsünde der Völlerei.

Jesus sagte, *der Mensch lebt nicht vom Brot allein*.

Damit spricht er diese spirituelle Dimension des Menschen an, ohne die er unersättlich wird, weil etwas Entscheidendes fehlt. Der Mensch ist nicht nur Bauch, er ist Ebenbild Gottes und braucht für sein inneres Wesen Nahrung.

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.

Ist das die Lösung? Fromm sein statt genießen? Beten statt feiern? Fasten statt fressen? Diese Bestrebungen gab es auch immer wieder in der Kirche. Nicht zuletzt Martin Luther im Kloster hat höchst asketisch gelebt. Und doch fand er auch darin nicht seine Harmonie.

Jesus hat es anders gehalten.

Er hat niemals Gott gegen den Bauch, Glaube gegen den Genuss ausgespielt.

Laetare 2014, Fastenpredigt Völlerei

Er hat niemals gesagt: glaubt und vertraut Gott, es macht nichts, wenn ihr hungert, arm seid und nicht genug zu essen habt.

Obwohl er selbst gelegentlich gefastet hat, hat er auch hin und wieder reichlich gefeiert. Große Verwunderung rief es hervor, dass er bei der Hochzeit zu Kanaa aus Wasser edlen Wein machte. Welch eine Verschwendung!

Man hat ihn gescholten, weil er mit seinen Jüngern nicht gefastet hat, wenn alle Frommen es grade taten.

Und so hat man ihn einen Fresser und Weinsäufer geschimpft.

Jesus, der Maßlose?

Einmal kam eine ehemalige Dirne und salbte ihn mit teuerstem Nardenöl. Das rief Empörung bei den Leuten hervor: Welche Verschwendung, welche Maßlosigkeit! Aber Jesus verteidigte sie: ihr wurde viel vergeben, deshalb liebt sie sehr und tut etwas so Überschwängliches.

Es gibt offensichtlich eine Art der Maßlosigkeit, die zutiefst menschlich, wenn nicht göttlich ist.

Ja, ist denn nicht Gott selbst der, der im Übermaß schenkt und austeilt und Menschen geradezu überschüttet mit einer maßlosen Liebe?

Seht die Vögel unter dem Himmel, sie säen nicht, sie ernten nicht und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie?

Daran erinnerte Jesus.

Niemand muss raffen und gieren, niemand muss suchtmäßig hinter Dingen herlaufen. Gott schenkt genug.

Diese Fülle erlebten Menschen in der Nähe Jesu - und interessanterweise immer wieder beim gemeinsamen Essen.

Ist Ihnen schon mal aufgefallen, wie viele Geschichten in den Evangelien sich ums Essen drehen? Wie oft sitzt Jesus mit Menschen am Tisch, ist zu Gast bei anderen oder lädt Menschen ein, zu ihm zu kommen.

Ganz besonders eindrücklich wird in der Zachäus-Geschichte deutlich, was es ist, das einen Menschen satt macht.

Bekanntlich war Zachäus ein Zöllner, ein Betrüger, der den Leuten zu viel Geld abnahm.

Nach jüdischem Verständnis war er ein Gottloser. Er saß im Baum um Jesus zu sehen.

Jesus rief ihn zu sich und wollte sein Gast sein.

Sie sitzen im Haus des Zachäus beim Essen zusammen, Jesus, die Jünger, Zachäus und viele andere Sünder.

Und Zachäus kann in diesem Moment seine Geldgier aufgeben und will sein Übermaß an Geld mit denen teilen, die es nötig hatten.

Etwas hat ihn so erfüllt, dass er nicht mehr raffen und gieren muss.

Er, der den Hals nicht voll genug kriegen konnte, hat nicht länger Mangel, sondern erkennt die Fülle, aus der heraus er nun großzügig geben kann.

Wenn beides zusammenkommt: Brot und Gott, Essen und Liebe, irdischer Genuss und Vorfreude auf den Himmel, dann wird der ganze Mensch satt.

Kann es uns nicht gelingen, diese Dimension in unsere Mahlzeiten, die ganz alltäglichen hinein zu holen?

Oft essen wir alleine. Aber da ist Zeit für einen stillen Gedanken:

Danke, Gott, dass ich essen darf, die Farbe, der Duft, der Geschmack, wunderschön.

Laetare 2014, Fastenpredigt Völlerei

Alle Sinne sind beteiligt, die Seele tankt auf, ein Augenblick der Ruhe, des Genusses, das Leben meint es gut mit mir, Gott meint es gut mit mir.

Wir sollten auch alle Gelegenheiten nutzen, um gemeinsam zu essen: Gespräche, Aufmerksamkeit, Gemeinschaft, sie zeigen: du bist nicht allein. Das macht die Seele ruhig, gibt Kraft. So geht man gesättigt und gestärkt weiter.

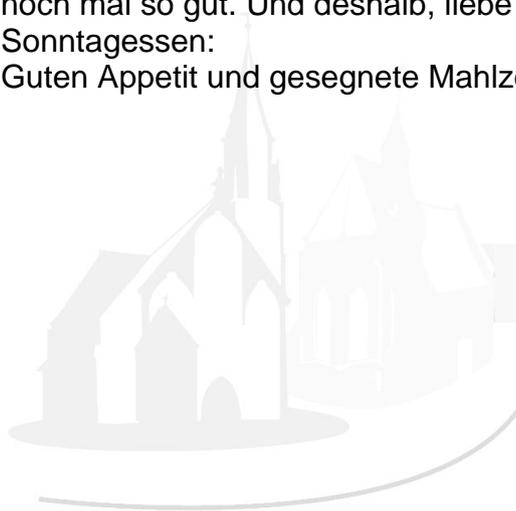
Und jeder Tag ein Tag aus Gottes Hand, er legt mir die Aufgaben vor die Füße, er weist mich an Menschen, für die ich etwas tun kann, er schickt mir Menschen, die für mich da sind.

Er zeigt mir, was ich noch lernen soll, er verheißt mir, dass ich in alle Ewigkeit sein Kind bin. Nichts kann mich von seiner Liebe trennen.

Das macht satt, über die Jahre immer mehr, ganz tief.

Und wenn der ganze Mensch froh und zufrieden ist, dann schmeckt das Sonntagsessen noch mal so gut. Und deshalb, liebe Gemeinde, wünsche ich Ihnen für das heutige Sonntagsessen:

Guten Appetit und gesegnete Mahlzeit! Amen.



ST. PETER
Evang. Luth. Kirchengemeinde
Nürnberg